

Theologie mit oftmals großer Hingabe daran gearbeitet wurde, das Verhältnis von Juden und Christen theologisch neu zu bestimmen und Fehlwege zu erkennen, würde es auch dem Grundgedanken christlicher Mission widersprechen, materielle oder sonstige Schwierigkeiten auszunutzen, um Konversionen etc. herbeizuführen (auch wenn zugegeben werden muß, daß Missionsarbeit nie frei von solchen Fehlentwicklungen war).

Ich bedauere Äußerungen, die nicht verbindend, sondern trennend wirkten, auch wenn ich weiß, daß sie nie verletzend gemeint waren, sondern von Christen kommen, die sich in ihrer Weise Israel und dem jüdischen Volk besonders verbunden wissen.

Ich möchte hinzufügen, daß wir in Zukunft weiterhin bereit sind, im Geist der Nächstenliebe – wie in einzelnen Gemeinden schon geschehen – Zuwanderern mit verschiedenen Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen zur Seite zu stehen.

Ich bitte Sie, die Grüße der evangelischen Kirchenleitung entgegenzunehmen und ich verbleibe mit guten Wünschen

Ihr

(Prälat Gerhard Röckle)

Wortlaut in: Denkendorfer Kreis für christlich-jüdische Begegnung, Rundbrief, Dezember 1994, 35–36.

### E.III.36'

### EVANGELIUMSDIENST FÜR ISRAEL

## Schreiben an die Mitglieder der XI. Evangelischen Landessynode und des Evangelischen Oberkirchenrats vom 21. November 1994

*Der Evangeliumsdienst für Israel – Südwest (EDI) sieht in der Judenmission seine ureigene Aufgabe. Er gehört zur Lausanne Consultation on Jewish Evangelism (→ E.I.6'). Der EDI ist v.a. im Bereich der Evangelischen Landeskirche in Württemberg tätig. Dort unterstützt er auch die missionarische Arbeit unter russischen Emigranten, was inzwischen zur Bildung einer sog. ‚messianisch-jüdischen Gemeinde‘ geführt, aber auch nachhaltige Probleme im Verhältnis zu den jüdischen Gemeinden ausgelöst hat (→ E.III.35').*

Sehr geehrte Damen und Herren,  
mit Erlaubnis des Herrn Präsidenten überreichen wir Ihnen hiermit, wie schon im vergangenen Jahr, ein Exemplar unseres neuen Israelkalenders. Wir möchten Sie damit nicht nur auf unsere Arbeit aufmerksam machen, sondern Ihnen auch das Volk Israel und seine Nachbarn zur besonderen Fürbitte ans Herz legen.

Inzwischen haben wir auch von dem an die Synode gerichteten Schreiben der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Kenntnis bekommen und möchten dazu wie folgt Stellung nehmen:

Mit den jüdischen Einwanderern aus den GUS-Staaten sind auch messianische Juden nach Deutschland gekommen, die sich zu Jesus als Messias bekennen. Zu den Lebensäußerungen ihres Glaubens gehört u.a. die Weitergabe des Evangeliums. Dies entspricht dem neutestamentlichen Zeugnis von Jesus Christus. In die Vereinsziele des EDI e.V. wurde dieser Auftrag übernommen, weshalb wir der Nachfrage um Unterstützung entsprochen haben. Dabei verfolgen wir weder unlautere Absichten noch verwenden wir unlautere Mittel, sondern tun unseren Dienst aus Liebe zum jüdischen Volk. In diesem Sinne ist übrigens auch der entsprechende idea-Artikel zu verstehen. Wir können deshalb den Vorwurf der „Ausnutzung“ nicht stehen lassen. Es wurde und wird von uns niemand ausgenutzt.

Insgesamt haben wir durch unsere Vorträge, Freizeiten und Israelreisen einen nicht unerheblichen Beitrag geleistet, im kirchlichen Raum Verständnis und Freundschaft für das jüdische Volk zu wecken! Die Arbeit des EDI besteht darin, daß er Gemeinden dabei helfen möchte, ihre Verantwortung gegenüber Gottes Bundesvolk Israel wahrzunehmen. Er bekennt sich zu dem Evangelium von Jesus Christus als der „Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen (Nichtjuden)“ (Röm 1,16). Dabei ist es uns schon seit mehr als zwanzig Jahren ein Anliegen, zuerst in unseren Gemeinden Verständnis zu wecken für den jüdischen Glauben, für den jüdischen Menschen und für das jüdische Schicksal. Weil es daran allzulange gefehlt hat, konnte es zur Benachteiligung und Verfolgung von Juden kommen, zum Antisemitismus bis hin zum organisierten Völkermord. Die durch den mörderischen Holocaust so belastete Geschichte zwischen Christen und Juden darf nicht einfach verdrängt oder vergessen werden. Sie verpflichtet uns zur Demut und Sensibilität in den jüdisch-christlichen Beziehungen und fordert uns heraus, neu über den gemeinsamen Ursprung unseres Glaubens nachzudenken. Der EDI will deshalb auch weiterhin dazu beitragen, Christen die Verwurzelung ihres eigenen Glaubens im Judentum bewußt zu machen. Ohne die im AT bezeugte und geglaubte Geschichte Israels gäbe es kein NT. Darin wird Jesus verkündigt als der Messias seines Volkes Israel. Diesem Volk gilt sein Auftrag zuerst. Seine Apostel sendet er als seine Zeugen zuerst zu Israel, dann bis an das Ende der Erde, damit auch die Völker Anteil bekommen an Gottes Heil. Der EDI fördert deshalb das Zeugnis des Evangeliums unter Juden durch Evangelisation, Seelsorge und Diakonie. Dazu gehört auch, daß wir messianischen Juden und judenchristlichen Gemeinden beistehen, die frohe Botschaft von Jesus Christus in Wort und Tat weiterzugeben und als Zeugen Jesu in ihrem Volk zu leben.

Wortlaut in: Denkendorfer Kreis für christlich-jüdische Begegnung, Rundbrief, Dezember 1994, 39.